



Antike Münzen: Griechenland

Teil 1: Einleitung; Achaia: Aigai bis Sikyon

Kleine (Münz-) Geschichte Griechenlands

Auf dem Gebiet des heutigen Griechenland sind Siedlungen seit dem 7. Jahrtausend v. Chr. belegt. Von griechischer Geschichte kann aber erst gesprochen werden, seitdem sich Gruppen mit griechischer Sprache bzw. einer frühen Form davon niedergelassen haben. Die griechische Sprache gehört zur indogermanischen Sprachfamilie, die nicht im Mittelmeerraum zu Hause war. Aus der Verschmelzung indogermanischer Einwanderer mit der bereits ansässigen Bevölkerung entstand das griechische Volk¹. Aus den Einwanderern und den Vorbewohnern, die ihre Sprache übernahmen, entstand das Volk der Frühgriechen. Ihre Sprache wird als mykenisch bezeichnet. Sie werden in Anlehnung an den Sprachgebrauch der unter dem Namen Homers überlieferten Epen Ilias und Odyssee auch Achäer genannt. Die Bezeichnung „Hellenen“ ist erst seit dem 7. Jahrhundert v. Chr. als Gesamtname nachweisbar. Hellas hieß ursprünglich nur eine kleine Landschaft in Thessalien. Die Bezeichnung „Griechen“ geht auf die lateinischen „Graeci“ zurück. Die vorgriechischen Kreter der Bronzezeit werden nach dem sagenhaften, die See beherrschenden König Minos als Minoer bezeichnet².

Die mit dem 8. Jh. beginnende und bis etwa 500 reichende *archaische Periode* („dunkles Zeitalter“) ist zugleich derjenige Zeitabschnitt, in dem sich die für die Griechen charakteristische Form gesellschaftlich-staatlicher Organisation herausbildete, der sogenannte Stadtstaat als Bürgergemeinde (Polis)³.

Das *klassische Zeitalter* griechischer Kultur ist auf politischem Gebiet durch die volle Entwicklung der Bürgergemeinde in den fortgeschrittenen Poleis gekennzeichnet. Die Teilhabe der Bürger an Regierung und Rechtsprechung erreichte in der Demokratie Athens einen Höhepunkt. Die Freiheit der Bürger setzte voraus, dass unselbstständige Arbeiten ganz überwiegend von Sklaven geleistet wurden. Das Streben einzelner Poleis nach Landgewinn und Herrschaft über andere hatte häufige Kriege zur Folge; und diese verschränkten sich nicht selten mit heftigen, geradezu mörderischen inneren Auseinandersetzungen⁴.

Das *hellenistische Zeitalter* beginnt mit dem Sieg Makedoniens über die griechischen Poleis. Nicht mehr souveräne Stadtstaaten, sondern rivalisierende Hegemonialsysteme bestimmen die Geschichte. Eine weitere Schwerpunktverlagerung ergibt sich infolge der Eroberung des Perserreiches durch Alexander dem Großen⁵.

Die griechische Münzgeschichte umfasst einen Zeitraum von nicht weniger als neun Jahrhunderten, auch wenn griechische Münzen in den letzten drei Jahrhunderten nur eine sekundäre Landeswährung in der östlichen Hälfte des Römischen Reiches waren⁶. Bereits viele Jahrhunderte vor der Erfindung des Münzgeldes begannen die Griechen, weit entfernte Gebiete zu besiedeln. Grund war vor allem der wachsende Bevölkerungsdruck. Besonders beliebte Ziele waren Süditalien und Sizilien, die nördliche Küste der Ägäis, aber auch Spanien, Südgallien, Nordafrika und die Schwarzmeerküste. Es verwundert nicht, dass sich die ersten Münzen dann sehr rasch über die ganze mediterrane Welt verbreiten konnten. Wann und wo diese ersten Münzen geschlagen wurden, kann nicht sicher gesagt werden, vermutlich im 7. Jahrhundert in Kleinasien. Erste Kügelchen aus Elektron ohne Vorder- und Rückseitendarstellung

wurden in der ionischen Stadt Ephesos und im Schlick eines Flusses gefunden, der durch die lydische Hauptstadt Sardes führt. Im Jahr 560 v. Chr. bestieg Kroisos (Krösus) den lydischen Thron. Krösus führte die ersten Münzen aus Gold und Silber ein, die die Münzen aus Elektron ablösten. Im Jahr 546 v. Chr. wurde Krösus von Cyrus besiegt, dem König der Perser. Dies war der Beginn des langen Kampfes zwischen den Griechen und den Persern. In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. breitete sich das Münzwesen westwärts aus. Die ersten Stationen waren Aigina, Athen, Korinth, Chalkis und Eretria⁷.

Der Konflikt zwischen den Griechen und den Persern trat mit dem Aufstand der ionischen Städte gegen die persische Herrschaft im Jahr 499 v. Chr. offen zu Tage. Trotz der Hilfe Athens brach der Aufstand 494 v. Chr. zusammen. Bald wurden die Feindseligkeiten aber wieder aufgenommen. 490 v. Chr. setzte Persien eine Flotte gegen Athen in Bewegung. Nach anfänglichen Erfolgen der Perser wurde deren Armee in der Schlacht von Marathon geschlagen, doch schon fünf Jahre später versuchte Xerxes den griechischen Sieg zu rächen. Im Jahr 480 v. Chr., nach jahrelanger Vorbereitung, rückte ein riesiges persisches Heer über den Hellespont gegen Griechenland vor, unterstützt von einer großen Flotte. In der Schlacht bei den Thermopylen wurden die Perser geschlagen, ihre Flotte wurde in der Seeschlacht von Salamis zerstört. Endgültig besiegt wurde die persische Invasionsarmee 479 v. Chr. bei Plataiai⁸.

Aufgrund dieser Ereignisse entwickelte sich Athen zur führenden Macht. Die westlichen Kolonien, also hauptsächlich Süditalien und Sizilien, blieben von dieser Entwicklung weitgehend unberührt. In etwa zur gleichen Zeit, in die die persische Niederlage fällt, hatte man dort mit den Karthagern zu kämpfen. Zur wichtigsten Stadt im Westen wurde Syrakus, wo die Münzkunst große Fortschritte machte. Die griechischen Prägungen in den letzten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts waren der Höhepunkt einer unübertroffenen künstlerischen Qualität⁹. Eine jähes Ende brachte dann die karthagische Invasion im Jahr 409 v. Chr.

In der Athener Münze wurden ab 449 v. Chr. dank der Silbervorkommen in Laurion ungeheure Mengen von Tetradrachmen hergestellt. Ein großer Teil des Reichtums wurde verwendet, um grandiose Bauvorhaben wie das Pantheon zu finanzieren. Nach 431 v. Chr. wurden immer größere Summen benötigt, um die Kosten für die Kriegsführung zu bestreiten. Der zwischen Athen und Sparta geführte Peloponnesische Krieg dauerte 27 Jahre und endete 404 v. Chr. mit einer Kapitulation Athens, das sowohl finanziell als auch politisch ruiniert war¹⁰. Der 474 gegründete Attische Seebund führte um die Mitte des 5. Jahrhunderts zur Einstellung der Eigenprägungen (in Großsilber) der Bündnispartner. Diese Unterbrechung war allerdings nur von kurzer Dauer, denn bereits 413 nach der Niederlage des athenischen Expeditionsheeres gegen Syrakus brach der Seebund auseinander, und die Eigenprägung der Städte setzte wieder ein¹¹.

Die Zeiten waren auch im Westen unruhig. Die Karthager hatten Sizilien erobert. Dionysios, der mächtige Tyrann von Syrakus, führte einen langen und ergebnislosen Krieg gegen die Eindringlinge. An den Rändern der griechischen Welt entstanden unterdessen zwei neue Reiche: Makedonien und Rom. Philipp II. (359-336) nahm im Jahr 357 v. Chr. Amphipolis ein, eine Kolonie von Athen im östlichen Makedonien mit reichem Sil-

bervorkommen. Neun Jahre später zerstörte er Olynthos, die Hauptstadt der Chalkidischen Liga. Philipp wurde im Jahr 336 ermordet, nachdem er einen Angriff auf Persien vorbereiten sollte, um die griechischen Städte zu befreien. Sein Sohn Alexander setzte sein Werk in mehreren Feldzügen fort. Die große Zeit der griechischen Städte war vorbei und es folgte die Zeit der Königreiche wie der Ptolemäer in Ägypten und der Seleukiden im Osten. Gleichzeitig machte sich der wachsende Einfluss Roms auch im östlichen Mittelmeerraum bemerkbar¹².

Mit Alexanders Vordringen in den Osten überschwemmt auch seine Währung im attischen Standard in den wohl bekannten Alexandertetradrachmen (Herakles/Zeus) sowie mit den Goldstateren (Athena/Nike) das östliche Mittelmeerbecken und wird so zur ersten Weltwährung der Geschichte. Nachfahren dieser Typologie finden sich in der keltischen Münzprägung in zum Teil abenteuerlichen Umdeutungen. Im Zuge dieser Ausweitung der Münzgeldwirtschaft, die eine Erhöhung der Prägekapazitäten verlangte, verflachten der künstlerische Impetus und die Sorgfalt in der Stempelherstellung. Die über große Gebiete einheitliche Währung bedingte andererseits neue Kennzeichen und Kontrollmaßnahmen für die Ausprägung und Verteilung des Geldes; daher entstehen erstmals in größerer Zahl Beizeichen, Monogramme (oft auch mehrere), die Hinweise auf die Prägestätten geben¹³.

Die großen politischen Veränderungen spiegeln sich in den Münzprägungen wider. Einige der frühen Ausgaben Philipps II. von Makedonien sind noch von hohem künstlerischen Standard. Mit der ausgeprägte Menge im Zuge der territorialen Ausdehnung des Reiches sank die Qualität der Verarbeitung jedoch. Dies gilt auch für die Münzen Alexanders¹⁴, nach dessen Tod im Juni 323 v. Chr. die Diadochenkriege begannen. Neben dem Königreich Makedonien entstanden vor allem das von Ptolemaios gegründete Königreich Ägypten und das Seleukidenreich. Unterdessen wuchs im Westen die Macht Roms sehr schnell. Nach dem Sieg über Karthago im Ersten Punischen Krieg (241 v. Chr.) verlebte sich Rom Sizilien ein. 197 v. Chr. fügten die Römer Philipp V. (221-179) in der Schlacht von Kynoskephalai eine schwere Niederlage zu, im Jahr 168 v. Chr. wurde Makedonien in vier Provinzen aufgeteilt¹⁵. Die Macht der Seleukiden wurde nach der Schlacht von Magnesia in Karien gebrochen, nachdem Antiochos III. der Große (223-187 v. Chr.) auf Einladung der Ätolier nach Griechenland vorgedrungen war¹⁶.

Nach der Niederringung Karthagos durch Rom verlagern sich dessen Interessen in das östliche Mittelmeerbecken, seinen ersten großen Erfolg erringt Rom gegen Philipp V. von Makedonien; der Aufstand des *Andriskos* 149 war schließlich Anlaß für die Errichtung der Provinz Macedonia. 190 wurde der Seleukide *Antiochos III.* von den Römern niedergeworfen und eines Großteils seiner Besitzungen beraubt. Diese Gebiete wurden teilweise dem Pergamenischen Reich zugeschlagen, das 133 im Römischen Reich aufging, während die anderen östlichen Gebiete erst durch die allgemeine Umorganisation 64 v. Chr. durch *Pompeius* unter Roms Herrschaft kamen. In Ägypten wird Rom erst im Verlauf der Bürgerkriege aktiv; 31/30 v. Chr. wird es dem Reich angegliedert. Damit hat Rom endgültig die Nachfolge Alexanders im Mittelmeerraum angetreten¹⁷.

Die Bestimmung griechischer Münzen

Verschiedene Prägeperioden

Die Bestimmung antiker griechischer Münzen ist häufig sehr viel schwieriger als die von römischen Münzen. Man muss das zu bestimmende Objekt im Prinzip mit den Fotos und Beschreibungen in Katalogen und Büchern vergleichen. Häufig liefern die Inschriften auf den Münzen erste Anhaltspunkte da-

für, welchem Gebiet oder welchem Herrscher die Münze zuzuordnen ist. Auch weiß der Kenner natürlich sofort, wo Münzen anzusiedeln sind, auf denen etwa eine Eule abgebildet ist. Insbesondere für die Datierung ist die künstlerische Qualität oft ein wichtiger Anhaltspunkt.

*Klawans*¹⁸ unterscheidet die folgenden Perioden:

1. the period of archaic art (680-480 B.C.)
2. the period of transitional art (480-415 B.C.)
3. the period of finest art (415-336 B.C.)
4. the period of later fine art (336-280 B.C.)
5. the period of the decline of the art (280-146 B.C.)
6. the period of continued decline in art (146-27 B.C.)
7. the imperial period (27 B.C. – A.D. 268)

Die Münzen aus der 1. Periode sind häufig nur von einfacher Qualität. Von besserer Qualität sind die Münzen aus der 2. Periode. Herrliche Münzen entstanden in der 3. Periode. Dies setzte sich in der 4. Periode fort – mit einem gewissen Schwerpunkt, der auf der Darstellung von Köpfen liegt. Trotz der Bezeichnung als Periode des Niedergangs sind die Münzen aus der 5. Periode, vor allem aus dem asiatischen Raum, von hoher künstlerischer Qualität. Von einem echten Niedergang kann erst in der 6. Periode gesprochen werden, der vor allem der Eroberung Griechenlands durch die Römer geschuldet ist. Die Münzen aus der 7. Periode sind eher als römische, denn als griechische Münzen zu bezeichnen. Sie werden lediglich aus dem Grund berücksichtigt, dass die Inschriften in griechischer Sprache gehalten sind. Viele dieser Münzen sehen aus wie kaiserliche Prägungen oder zeigen die Köpfe von römischen Herrschern. Meist sind diese Münzen aber lokale Prägungen von Potentaten, die sich dazu verpflichtet fühlten, die römischen Herrscher abzubilden. Vielleicht wurden sie auch dazu gezwungen. Die Periode der imperialen Prägungen markiert das Ende des griechischen Münzwesens. Griechenland ist Teil des Römischen Reiches geworden¹⁹.

Der Stil der archaischen Münzen ist eng verbunden mit dem der übrigen Kunstwerke jener Zeit. Wesentliches Merkmal aller dieser Wiedergaben des menschlichen und auch des tierischen Körpers in der frühen Zeit der Münzprägung ist die Frontalität. Der gesamten *archaischen Periode*, vornehmlich jedoch der hoch- und reifarchaischen (ab etwa 560 bzw. 520 v. Chr.) ist eine besondere Liebe zum realistischen Detail eigen, ohne dass dabei über der Verdeutlichung von Einzelheiten die Intensität der Darstellung und die Harmonie des Ganzen zerstört worden wäre. Erst gegen Ende des 6. Jahrhunderts macht sich allmählich eine gewisse Übertreibung in der Wiedergabe von Einzelheiten – etwa der Muskulatur – breit, doch wird diese abwegige Entwicklung aufgehalten und findet im sogenannten „strengen“ oder „gebundenen Stil“ (um 490/480-450 v. Chr.) zurück zu jener Schlichtheit und Größe, die in der hochklassischen Zeit (450-400 v. Chr.) die großartigsten Schöpfungen im Bereich der gesamten Kunst und damit auch in der Münzprägung hervorbrachte, jener Epoche, die mit vollem Recht als die eigentliche Blütezeit der antiken Münzkunst bezeichnet worden ist²⁰.

Der Sieg über die Perser 480 v. Chr. und der gleichzeitige Sieg der sizilianischen Griechen über die Karthager, die neugewonnene Freiheit und der damit verbundene Aufschwung von Handel und Wirtschaft waren die Wurzeln, aus denen ein neues Lebensgefühl, die Loslösung von mythischen Bindungen der alten Zeit, das Bewußtsein der eigenen Verantwortlichkeit gegenüber der Gemeinschaft des Staates und den Göttern und damit auch ein neues künstlerisches Empfinden und Gestalten erwachsen. Die Münzkunst blieb dieser Entwicklung nicht fern. Eine verbesserte Technik schuf die äußeren Voraussetzungen für eine Neubelebung der Münzbilder, die von nun an im gan-

zen griechischen Bereich beide Seiten des Nominals schmückten. Das rohe quadratum incusum der Rückseite wurde aufgehoben und durch regelmäßige quadratische Vertiefungen ersetzt, die anfangs noch ein Linienmuster tragen oder ornamental verziert sind, bis schließlich – sieht man vom konservativ-bäuerlichen Nordgriechenland und Teilen Ioniens ab – die ganze Rückseite von einem neuen Bild eingenommen wird²¹.

Schon in der Periode des Übergangs von der archaischen zur klassischen Zeit, also im „strengen Stil“, beginnt zugleich die Loslösung von der vorstelligen Darstellung, der Frontalität, auch die endgültige Abkehr von den Grundformen des geometrischen und des archaischen Stils. Die diesen eigene Stilisierung wird zugunsten einer überhöhten Wirklichkeit aufgegeben, die im Götterbild den Menschen so sieht, wie er ist, wie er wahrgenommen wird und nicht mehr, wie man sich in vorstellt²².

Nicht wenige Orte, darunter Athen, Aigina und Korinth, zogen es aus handelspolitischen Gründen vor, ihre im mittelmee-rischen Bereich als stabiles Zahlungsmittel geschätzten Münzen in der nahezu unveränderten archaischen Bildform und gelegentlich sogar mit der altertümlichen Beschriftung weiterzuprägen und auf neue Typen, neue Symbole und neue Formen zu verzichten, wenn auch im Laufe der Zeit sich von selbst eine Verflachung und innere Aushöhlung des alten archaischen Gehaltes einstellte, die besonders bei den athenischen Tetradrachmen zu verfolgen ist. Im Gegensatz dazu vollzogen viele Poleis seit dem Ende des 5. Jh. einen radikalen Bruch mit der bisherigen Tradition und folgten dem Zeitgeist, der nicht selten auf eine rasche Abwechslung, auf immer neue Typen des Münzbildes zumindest auf einer Seite drängte. Die vielfach schlichten alten Symbole wurden durch neue, lebendige, belebte und der augenblicklichen Mode entsprechende Bilder ersetzt. Die Fabel- und Mischwesen, die der Münzprägung archaischer Zeit das Gepräge gegeben hatten, fielen weithin dem neuen Rationalismus zum Opfer, der, von den Sophisten herkommend, auch in der Kunst Einkehr gefunden hatte. Die schlichte Würde und Erhabenheit der bisherigen Götterbildnisse werden nun nicht selten durch genrehafte Darstellungen ersetzt²³.

Nach dem Ende des Peleponnesischen Krieges 404 v. Chr., als mit der politischen Größe Athens auch seine Bedeutung als Zentrum der griechischen Kunst sank, begann auf der Peleponnes die Zeit der höchsten künstlerischen Blüte in der Münzprägung, die in den Stücken von Elis-Olympia, das allerdings schon seit dem letzten Drittel des 5. Jahrhunderts hervorragende Münzbilder schuf, auf das schönste verkörpert ist²⁴. Außer dem einzelnen Tier, das schon in der archaischen Zeit eine wichtige Rolle als Münzbild gespielt hat, treten jetzt Kampf-, Renn- und Reiterszenen in den Vordergrund, „bewegte“ Szenen aus Religion und Mythos, aber auch aus dem täglichen Leben – etwa das Wasserschöpfen aus einem Brunnen –, die einen Augenblick des Handelns festhalten und die frühere Ungebundenheit des menschlichen Bildes in Raum und Zeit verdrängen. Schließlich wird außer vereinzelt Wiedergaben von Bauwerken, Schiffen und anderem immer mehr auch die Landschaft einbezogen, in die übrige Darstellung gestellt: ein Baum, in dessen Ästen Europa sitzt, ein Fels, auf dem sich ein Gott niedergelassen hat und ähnliches mehr. Freilich hat auch hier die kleine Fläche des Münzrundes gewisse Grenzen gesetzt²⁵.

Mit dem Zeitalter Alexander des Großen begann ein neuer Abschnitt. Die Hellenisierung des Ostens und die Ausweitung des Handelsverkehrs wirkten sich direkt und indirekt auch auf die Münzprägung aus. Die noch von Alexander selbst vorgenommene Einführung einer neuen, auf dem Silber und nicht mehr auf Gold beruhenden Reichswährung beendete das Nebeneinander vieler Geldsysteme. Durch die Übernahme des bislang am weitesten verbreiteten attischen Münzfußes wurde zugleich die Verbindung zur übrigen griechischen Welt hergestellt. Das nunmehr aufkommende Herrscherbildnis, Symbol der jetzt

in den Vordergrund tretenden überragenden Einzelpersönlichkeit und des absoluten Herrschers, verdrängte die reiche Vielzahl der autonomen Prägungen von einst; den Städten wurde kein eigenes Münzrecht mehr zugestanden. War bislang jeder Stempel einzeln von Hand geschnitten worden, so wurden die Prägestöcke jetzt vielerorts mechanisch vervielfältigt²⁶.

Diese Entwicklung blieb keinesfalls auf den griechischen Osten, also auf das sogenannte Alexanderreich beschränkt. Auch in Sizilien und Unteritalien verringerte sich die Zahl der autonomen und Münzen prägenden Städte und Bünde ständig, das Vordringen Karthagos, das Entstehen eines syrakusanisch-sizilischen Königreichs unter Agathokles und Hieron II., das Erstarren Roms seit den Kriegen mit Pyrrhos von Epeiros und den Karthagern und sein Ausgreifen in den unteritalischen Raum – alle diese Momente bewirken parallel zum Untergang vieler und blühender griechischer Kolonien ein Stagnieren der Münzkunst auch im westlichen Mittelmeergebiet. Im mütterländischen Griechenland verklingt die Münzprägung der vielen kleinen Poleis schon seit Philipp II. von Makedonien, der Thessalien seiner Gewalt unterstellte und die zuvor blühende Münzprägung dieses Gebietes unterband. Statt ihrer beginnen dafür die großen Bundesstaaten der Aitolier, Akarnanen, Epeiroten, Aichaier und anderer zu prägen, gleichfalls unter Vereinheitlichung in Bild und Nominal. Nur das silberreiche Makedonien erlebte unter den Herrschern aus dem Hause der Antigoniden noch einmal eine kurze Blütezeit, die sich einer reichen Zahl schöner Münzen niedergeschlagen hat. Nach dem Eingreifen der Römer in die Geschehnisse Griechenlands im Anschluß an die Niederrichtung der Makedonen und des Seleukidischen Reiches 197, 189 und 168 v. Chr. blieben zwar einige wenige Poleis und Bünde, darunter Athen, die Thessaler, die Makedonen und eine Anzahl von Städten an der kleinasiatischen Westküste noch längere Zeit im Besitz einer gewissen Autonomie und damit des Münzrechts, doch gelingen den Stempelschneidern dieser Zeit nur noch selten bedeutende, aus der übrigen Masse herausragende Werke, die ein Fortleben der alten Tradition in der Münzkunst erkennen lassen²⁷.

Man ging dazu über, berühmte Werke der vergangenen Jahrhunderte zu kopieren, sei es nun das Haupt der Athena Parthenos des Pheidias in Athen, des Apollon von Amyklai in Lakedaimo-Sparta, die altherwürdigen Statuen der Athena Promachos zu Pella in Makedonien, Ilion in der Troas und Iton in Thessalien sowie andere mehr. Klassische und archaische Werke wurden dabei in gleicher Weise herangezogen. Mag man dieses historisierende Denken, das sich besonders seit der ersten Hälfte des 2. Jh. durchsetzte und auch sonst in der Münzprägung seine Spuren hinterlassen hat, als ein Eingeständnis des eigenen Unvermögens ansehen, so doch zugleich auch als ein Rückbesinnen auf die alten Werte, auf die Vergangenheit, zu welcher geistigen Haltung neben dem Druck der römischen Herrschaft die berühmten, das Wissen ihrer Zeit sammelnden Gelehrtenschulen von Alexandria und Pergamon nicht wenig beigetragen haben mögen²⁸.

Dennoch gelingt es vereinzelt Künstlern immer wieder, den Rahmen der üblichen Schemata zu sprengen und ungemein ausdrucksvolle Herrscher- und Götterbildnisse zu schaffen, von denen das des Mithradates VI. gegen Ende dieser Periode noch einmal die ganzen Wesenszüge des hellenistischen Portraits anklingen lässt, nicht minder der Poseidon- oder Alexanderkopf auf den Münzen Makedoniens in römischer Zeit²⁹. Statt Zeus und der Heroen treten Demeter und Poseidon, seit dem letzten Viertel des 3. Jh. v. Chr. auch Artemis, immer mehr in den Vordergrund. Die mythologischen Szenen werden häufig durch eine allegorische Gestalt, wie etwa die der Tyche, Nike sowie anderer ersetzt. Der religiöse Synkretismus der Zeit ist in manchen orientalischen Gottheiten greifbar, die hier und dort die griechischen verdrängen. Auch Hinweise auf geschichtliche Er-

eignisse, etwa den erfolgreichen Kampf des Antigonos Gonatas gegen die Gallier, den Seesieg des Demetrios Poliorketes bei Kos oder Anspielungen auf die Feldzüge des molossischen Königs Alexander I. und des Pyrrhos in Italien, werden jetzt modern, wie auch die Münzbilder nicht selten zur Verherrlichung des Herrscherhauses, der mythischen Abstammung eines Fürsten oder zu propagandistischen Zwecken benutzt werden³⁰.

Die alten heraldischen Wappen gewinnen wieder an Bedeutung, sei es in Athen, wo die Tetradrachmen neuen Stils ab 196 v. Chr. das alte Symbol der Eule, wenn auch nicht mehr in der schlichten Form von einst, weiterverwenden, sei es bei Reichs- oder Bundesmünzen in Gestalt kleiner Beizeichen, die jeweils anzeigen, wo die Münzen geprägt wurden. Auch Monogramme und Buchstaben dienen gelegentlich dem Zweck, die Prägestätte zu kennzeichnen. Ansonsten wird auf die dekorative Beschriftung der Münze großer Wert gelegt und der Platz der Legende je nach dem Münzbild, das Verwendung findet, sorgfältig abgestimmt; einmal, um die Wirkung des eigentlichen Bildes nicht zu beeinträchtigen, zum anderen, um stets und besonders bei den königlichen Prägungen eine gewisse Monumentalität zu erzielen. In verstärktem Maße werden auch Kränze aus Eichen-, Lorbeer-, Oliven- oder Efeulaub, die rein dekorativen Zwecken dienen, um das eigentliche Münzbild gelegt³¹.

In weit größerem Umfang als das im späten 5. und im 4. Jh. der Fall war, erscheinen auf den Münzen nun die Namen der jeweiligen Beamten, die für die Prägung zuständig oder verantwortlich sind, in der Regel meist jährlich wechselnd. Teils in ausgeschriebener, teils in gekürzter Form, teils durch Monogramme und teils auch durch „redende“ oder von den Beamten selbst ausgewählte Beizeichen haben vor allem die Bundesstaaten diesem Prinzip gehuldigt, aber auch Athen und andere Orte sowie verschiedene Herrscher. Durch die Angabe des Regierungs- und damit des Prägejahres auf der Rückseite mittels Buchstaben, die sich auf die Ära des jeweiligen Herrschergeschlechtes beziehen, wird neues chronologisches Moment eingeführt, das dem dynastischen Denken nicht minder entsprach als dem administrativen³².

Mit der immer stärker werdenden Einflussnahme Roms auf die griechische Welt setzte sich seit der Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. und besonders seit der Einführung des Denars während des 2. Punischen Krieges das römische Währungssystem durch. Es verdrängte das griechische Geld zunächst aus Italien und Sizilien und würgte schließlich die autonome und halbautonome griechische Münzprägung ab. Seitdem ist es, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, den griechischen Städten, die nach der Zerschlagung der hellenistischen Staatenwelt auch in Kleinasien wieder zum tragenden politischen und kulturellen Element wurden, lediglich gestattet, Bronzemünzen zu prägen, deren Umlaufbereich auf die engste Umgebung beschränkt war. Die Münzprägung wurde jetzt in Rom zentralisiert und für das ganze Herrschaftsgebiet auf der Basis des Denars einheitlich gestaltet. Zwar nahm die Ausprägung der lokalen Bronzemünzen in Griechenland und besonders in Kleinasien während der Kaiserzeit einen großen Aufschwung, allerdings mehr an Zahl als an künstlerischer Qualität und in bunter, oft durch den Rückgriff auf die vergangenen Jahrhunderte bedingter Vielfalt der Typen, deren Bedeutung für unsere Kenntnis der Geschichte, Religion, Architektur, Verwaltung und Kultur der römisch-griechischen Welt nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Kaiser Diocletianus ließ schließlich im Jahr 293 auch die letzten Prägungen des sogenannten Provinzialgeldes der griechischen Städte und Landschaften einstellen, um den Erfolg seiner Münz- und Preisreform nicht zu gefährden. Nur einige wenige Griechenstädte des Ostens wurden ausersehen, künftig als Reichsmünzstätten das römische Geld zu prägen, darunter Antiochia, Alexandria und Thessalonike, nicht aber Athen, dessen Münzen einst nach den Worten des *Aristophanes* bei Hellenen

und Barbaren überall verbreitet waren und die dieser Dichter als die schönsten aller Münzen pries³³.

Ein Spezifikum der frühen unteritalischen Prägungen sind die sogenannten Pseudoincusen, deren Revers kein quadratum incusum, sondern das Aversbild im negativen Schnitt zeigt; dazu diente ein positiv geschnittener, dem negativen Avers bildgleicher Reversstempel. Allmählich werden diese Besonderheiten aufgegeben; die Münze weist zwei Bildseiten auf, wie sie uns auch heute geläufig sind. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, die Darstellung in Avers und Revers aufeinander abzustimmen. Zumeist ziert die Vorderseite ein Götterkopf oder das Bild des Stadtheros, während die Rückseite ein diesem zugeordnetes Tier oder Pflanze zeigt (etwa Mende: Dionysos auf Esel / Weinstock; Naxos: Dionysos / Silen; Athen: Athenakopf / Eule; Elis: Zeuskopf / Adler; Syrakus: Zeuskopf / Blitz; Syrakus: Apollokopf / Dreifuß). Doch nicht alle Aversdarstellungen haben einen Bezug auf den Revers, der für die Zuweisung an eine Prägestätte der ausschlaggebende ist; so zeigt der Revers der Tarentiner Didrachmenserie immer den auf einem Delfin reitenden Taras (heroischer Jüngling), während uns im Avers verschiedene Darstellungen von Reitern und Pferdebetreuern begegnen³⁴.

Die Beschriftung der Münzen dient ebenso wie die spezielle Bildwahl zur Kennzeichnung der Herkunft des Stückes. Sie erfolgte ursprünglich durch einen oder wenige Buchstaben. So behält etwa Korinth bis in hellenistische Zeit das archaische Koppa Q als Kennzeichen bei. Erst die Münzen der ausgehenden Klassik werden gesprächiger, nennen den vollen Namen der Stadt und in Einzelfällen sogar den Stempelschneider. Weitergehende Kennzeichnung der Münzbeamten oder der Emissionen durch Monogramme setzt erst im Hellenismus in großem Umfang ein. Die späten Prägungen der Parther bieten schließlich das beste Beispiel für die Verwendung der Schrift als bildgestalterischen Moment³⁵.

Mit dem Hellenismus beginnt auch die großräumige Vereinheitlichung des Münzwesens. Konnte man frühere Prägungen schon anhand ihrer äußeren Form einem Entstehungsgebiet zuweisen, unterscheiden sich Tetradrachmen aus Athen von den kleinasiatischen nur mehr durch Bild und Aufschrift. Während im Silber eine gewisse Uniformität Platz greift, führt das in immer größeren Mengen ausgeprägte Kupfer die Typenvielfalt weiter. Individuell bleibt in der Großsilberprägung die Gestaltung der Herrscherporträts der einzelnen Diadochen. Während die Reverstypologie häufig einem starren Schema folgt (Parther: sitzender Dynastiegründer; Seleukiden: sitzender Apoll, sitzender Zeus), bringen die Averse zum Teil erstaunlich lebhaft und realistische Herrscherbildnisse, etwa bei den Grakobaktrern, Antigoniden und den Königen von Pontus. Andere Diadochen machen diese Entwicklung nicht mit; so bleibt für die Ptolemäer das Bildnis des Dynastiegründers Ptolemaios I. im Silber vorherrschend, während im Revers der stehende Adler dominiert.

Das griechische Währungssystem

Anhand der heute noch vorhandenen Exemplare unter Berücksichtigung der aus ihnen zu ermittelnden Zahl der einst verwendeten Stempel haben Berechnungen wahrscheinlich gemacht, dass z. B. in den Jahren 167-140 v. Chr. in Athen allein rund 3 Millionen der Tetradrachmen neuen Stils geprägt worden sein müssen, denen heute nur noch 3866 nachweisbare Exemplare gegenüberstehen. Dieser Münzausstoß entspricht einer Silbermenge von ungefähr 2.000 Talenten, also rund 52.390 kg. Zu den Tetradrachmen kommen aber noch etwa 400.000 Drachmen mit 67 Talenten und 100.000 Hemidrachmen mit 9 Talenten. In der archaischen und auch in der klassischen Zeit waren diese Zahlen zweifellos niedriger³⁶.

Die Goldprägung ist in der griechischen Welt, sieht man von wenigen Ausnahmen ab, stets von untergeordneter Bedeutung gewesen, wenngleich seit Philipp II. von Makedonien und Alexander dem Großen die Zahl der umlaufenden Goldstate-re sehr groß war. Abgesehen davon, dass die Goldprägung zu den vornehmsten Regalen der Herrscher gehörte und sie eifer-süchtig auf die Einhaltung des Prägeverbots achteten, reichten auch die Vorräte an diesem Edelmetall nicht aus, um einen ordnungsgemäß funktionierenden Geldumlauf sicherzustellen. Das Hauptmünzmaterial der griechischen Welt war stets das Silber, das vielfach importiert werden musste, vor allem aus dem silberreichen thrakischen Gebiet, für Sizilien meist aus Spanien, sofern nicht die einzelnen Staaten über eigene ertragreiche Silbergruben verfügten, wie etwa Athen in Lau-reion oder Makedonien im Pangaiongebiet. Ebenso wie die Goldstücke sind auch die Silbermünzen fast immer in Feinmetall ausgeprägt worden, also ohne den heute allgemein üblichen Zusatz von unedlem Metall, der der Härtung des Silbers dient³⁷.

Die Bronze- bzw. Kupfermünze der griechischen Welt, der Chalkous (χαλκός), setzt erst nach der Mitte des 5. Jahrhun-derts ein, möglicherweise im Zusammenhang mit der durch den Peloponnesischen Krieg hervorgerufenen Verarmung Griechenlands. Er bestand aus Kupfer, dem man zum Zweck der Härtung bis zu 10 Prozent Zinn beimischte. Die Aufgabe dieser in handlicher Größe ausgeprägten Bronzestücke war es, die bislang gebräuchlichen, oft nur winzig kleinen und daher sehr unpraktischen Silbermünzen zu ersetzen, die „Größen“ bis zu $\frac{1}{5}$ g und weniger erreichten. An künstlerischer Qualität standen manche von ihnen den Silbermünzen nicht nach, wenn-gleich das andersartige Metall und der meist nur kleine Schröt-ling dem Stempelschneider nicht die gleichen Entfaltungsmög-lichkeiten boten wie etwa ein Tetradrachmon. In Athen wurden acht Chalkoi auf einen Silberobol gerechnet, in Priene sech-zehn, in Delphoi zwölf, während in Sizilien zwölf Chalkoi auf eine Silberlitra gingen. Wenn auch gelegentlich die Bezeich-nung Chalkus oder Vier-, Drei-, Zwei- oder Ein-Chalkusstück inschriftlich auf der Münze selbst erscheint, so lässt sich doch über den eigentlichen Wert und die Kaufkraft dieser Stücke nicht viel Genaues sagen, sie dienten eben als Scheidemünzen und waren in der Praxis Kreditgeld³⁸.

Noch vor 600 v. Chr. breitet sich die Praxis der Münzgeld-herstellung und -verwendung über die griechischen Inseln auf das Festland aus (Tenos, Delos, Paros, Naxos, Aigina, Athen, Korinth). Das zunächst einzige Münzmetall ist Silber. Elektron wird im Westen nur in Ausnahmefällen als Münzmetall ver-wendet, so etwa von Syrakus und Karthago, aber erst im 4. Jahr-hundert. In Griechenland selbst bestand eine Mehrzahl ver-schiedener Münzfüße nebeneinander, es muss allerdings be-achtet werden, dass die meisten Münzen unter ihren theoretisch errechneten Sollgewichten ausgeprägt wurden³⁹:

- *Äginäischer Münzfuß* – abgeleitet von der zwischen Attika und Argolis liegenden Insel; er ist der älteste Münzfuß mit einem Statergewicht von $\pm 12,3$ g. Infolge der regen Han-delsbeziehungen von Aigina verbreitet er sich rasch auf dem Peloponnes über die Kykladeninseln, Kreta und in Südwestkleinasien. Endgültig wird dieser Standard erst mit der Massenausprägung Alexanders III. im euböisch-atti-schen Münzfuß von diesem verdrängt.
- *Euböisch-attischer* (auch nur: attischer) Münzfuß – abgelei-tet von der Attika nordöstlich vorgelagerten Insel. Das Te-tradrachmon wird zu $\pm 17,5$ g geprägt, woraus sich ein theo-retisches Drachmengewicht von ca. 4,36 g errechnen lässt. Erst mit der Ausprägung der achämenidischen Edelmetall-schätze durch Alexander III. in diesem Gewichtssystem ver-breitet es sich in der ganzen griechischsprachigen Koine und wird somit zur Grundlage des ersten Weltwährungs-

systems. Auf ihm basieren auch die schon um 550 v. Chr. ein-setzenden Prägungen aus Unteritalien.

- *Korinthischer Münzfuß* – abgeleitet von Korinth, der zweit-größten Stadt Griechenlands im Nordosten des Peloponnes. Dieser Münzfuß basiert auf einem Statergewicht von $\pm 8,7$ g (entspricht also dem euböisch-attischen Fuß); der Stater wird aber hier in drei Drachmen geteilt, jede zu etwa 2,8 g (im attischen Fuß zu je zwei Drachmen von 4,36 g). Diese korinthische Drachme entspricht also dem attischen Tetrobol (1 korinthische Drachme = $\frac{2}{3}$ attische Drachme = 4 attische Obole = Tetrobol). Dieses System findet auf alle Geprägten der Mutterstadt, aber auch in allen Kolonien An-wendung (Nordwestgriechenland, Unteritalien und Sizili-en). In Unteritalien wird der Stater in 10 Litrai eingeteilt; die Teilung des Staters in 12 Obole besteht daneben aller-dings weiter (Bildunterscheidung, da die Gewichtsunter-schiede bereits verschwindend gering sind, zum Beispiel in Syrakus: Obol = Polyp; Litra = Rad).
- Von weit geringerer Bedeutung ist der *phokäische* oder auch persische Standard mit einem Stater zu 16,5 g (in drei Drachmen geteilt). Diesem Fuß folgen etliche Elektronserien, sowie Prägungen aus Kleinasien und Zypern.
- Noch vor 400 v. Chr. setzt sich der *chiische* (nach den bedeutenden Handelsstädten und Inseln Chios und Rhodos auch „chiischrhodische“) Münzfuß mit einem Statergewicht von 15,5 g an der Westküste Kleinasiens (Ionien und Mysien) durch, findet sich aber auch z. B. im thrakischen Ainos. Auf diesem Standard dürften auch die kleinasiatischen Kis-tophoren des 2. und 1. Jahrhunderts basieren.
- Der so genannte *phönikische Fuß* dürfte kein eigenes Ge-wichtssystem sein, sondern meint nur ein Statergewicht von ca. 13,5 g, wie es von den münzreichsten Städten in Phöni-kien, Tyros und Sidon, verwendet wird. Andere Städte prä-gen nach eigenen Normen, die aber von denen der beiden genannten Städte nicht wesentlich abweichen dürften⁴⁰.

Gerechnet wurde nach den Gewichtseinheiten, die in Athen – um das am meisten verbreitete System zu nennen – wie folgt unterteilt waren⁴¹:

| | | |
|-----------|-----------|----------------|
| 1 Talent | 26,196 kg | = 60 Minen |
| 1 Mine | 436,6 g | = 100 Drachmen |
| 1 Drachme | 4,36 g | = 6 Oboloi |
| 1 Obol | 0,72 g | = 8 Chalkoi |

Zu diesen Rechnungsmünzen treten beispielsweise in Athen, wo die Stückelung die reichhaltigste aller griechischen Währungen war, das Zehn-, Vier-, Zwei- und Halbdrachmen-stück sowie die Stücke im Wert von fünf und von vier Obolen und die kleineren Werte in Höhe von eineinhalb, dreiviertel, einhalb, dreiachtel, einviertel und einachtel Obol, wobei der sehr häufige Viertelobol mit einem Gewicht von zirka 0,18 g auch als Tetartemorion (d. h. der vierte Teil) bezeichnet wurde. Andere Orte bevorzugten eine abweichende Unterteilung und andere Bezeichnungen für ihre Nominele. So hieß der korinthische Stater auf Sizilien, wo sein Gewicht leicht abgeschwächt wurde, Nomos und zerfiel in 10 Litren, in Unteritalien hingegen auch in 12 Oboloi⁴².

Das größte Nominal stellen die Dekadrachmen (Zehn-drachmenstücke) dar, die jedoch nur in Athen, Syrakus und Akragas sowie unter Alexander dem Großen geprägt wurden. Vereinzelt gibt es noch Oktodrachmen (Acht-drachmenstücke), diese sowohl in Gold als auch in Silber, erstere im ptolemäi-schen Ägypten, letztere im thrakisch-makedonischen Raum, in Sidon und gleichfalls in Ägypten. Die rund 168 g schwere Gold-münze des baktrischen Königs Eukratides aus der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr., die zwanzig Goldstateren entspricht, stellt eine Ausnahme dar⁴³.

Seit Alexander dem Großen bestimmte der attisch-euböi-sche Standard weitgehend die Münzprägung der Mittelmeer-

welt. Vielfach spiegeln sich in der Aufgabe eines alten und der Übernahme eines neuen Münzfußes geschichtliche Ereignisse, Bündnisse, Münzverträge – von denen uns einer zwischen Phokaia und Mytilene inschriftlich erhalten geblieben ist – und klug berechnende wirtschafts- und handelspolitische Maßnahmen wider; so bei der schon erwähnten Solonischen Münzreform, die den euböisch-attischen an die Stelle des äginetischen Standards setzte; ferner bei der Übernahme des attischen Münzfußes für die Goldmünzen Philipps II. von Makedonien, der sein Sohn Alexander der Große dann durch die Verwendung auch für die Silberprägung folgte, was zugleich die Abkehr von der bisherigen rein makedonischen Politik nach außen hin deutlich machte. Andererseits hat die Einführung einer „leichten“ Drachme durch Rhodos in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts, die so genannte Kistophorenprägung in Kleinasien, sowie das durch die politischen Verhältnisse begünstigte schnelle Vordringen des römischen Münzwesens große Auswirkungen auf die bislang nach dem attisch-euböischen Standard orientierten Geldsysteme gehabt. Nicht wenige Staaten waren gezwungen, gleichfalls „leichtere“ Münzen zu prägen, die ohne großen Verlust mit den rhodischen, illyrischen und römischen Silber verrechnet werden konnten. In den frühen Jahrhunderten haben sich offenbar die verschiedenen Währungen und Gewichte in der Praxis für den Handelsverkehr kaum nachteilig ausgewirkt, da in Schatzfunden oft genug Münzen verschiedener Geldsysteme vereint sind; auch konnte durch die vielen Unternominalen und Teilstücke ein Währungsgefälle leicht ausgeglichen werden⁴⁴.

Andererseits sind die rechnerischen Sollgewichte der antiken Münzen durchaus nicht immer genau eingehalten worden. Sie schwanken vielmehr immer um ein halbes Gramm nach oben und unten, oftmals sogar noch mehr. Hinzu kam der Abzug des vom Staat einbehaltenen Schlagschatzes und im Lauf der Zeit eine nicht unbeträchtliche Abknappung durch den Prägeherrn. Letztere führte zum Beispiel unter der Regierung des makedonischen Königs *Perseus* (179-168 v. Chr.) sogar dazu, dass während des Krieges mit Rom 171-168 v. Chr. die makedonischen Drachmen bewusst untergewichtig geprägt wurden, einmal, um Silber zu sparen, zum anderen, um beim Einwechseln gegen schlechtere Währung keinen zu großen Verlust zu erleiden. Dass man aber offenbar daran dachte, nach Kriegsende diese untergewichtigen Tetradrachmen wieder einzuziehen und zum vollen attischen Münzgewicht zurückzukehren, zeigt sich daran, dass alle diese Stücke durch eine unauffällig veränderte Stellung der Münzmeistermonogramme von den vollgewichtigen älteren abgehoben wurden⁴⁵.

Die folgende Liste der Nominalbezeichnungen gilt, da ja nicht gewichtsabhängig, grundsätzlich für die verschiedenen Münzsysteme. Es wurden nicht in allen Städten alle Nominalwerte ausgeprägt, und wenn, so waren sie meist nur an einem Münzfuß orientiert. Als Faustregel kann gelten, dass die Summe entsprechender kleiner Teilstücke eher zur Bezugsgröße des Münzfußes führt, als die Summe weniger, aber größerer Teilstücke⁴⁶.

| | | |
|-----------------------|-------------|---------|
| Dekadrachme | 10 Drachmen | 43,66 g |
| Tetradrachme | 4 Drachmen | 17,46 g |
| Didrachme (Stater) | 2 Drachmen | 8,73 g |
| Drachme | Drachme | 4,36 g |
| Tetrobol | 4 Obol | 2,91 g |
| Triobol (Hemidrachem) | 3 Obol | 2,18 g |
| Diobol | 2 Obol | 1,45 g |
| Trihemiobol | 3/2 Obol | 1,14 g |
| Obol | Obol | 0,727 g |
| Tritetartemorion | ¾ Obol | 0,57 g |
| Hemiobol | ½ Obol | 0,36 g |

Die Handhabung dieser kleinen und kleinsten Silbermünzen ab etwa Diobolgröße (ein deutsches Pfennigstück der Neuzeit wiegt fast zwei Gramm) mußte auch in der Antike im täg-

lichen Zahlungsverkehr als äußerst unpraktisch empfunden worden sein, vor allem wenn man bedenkt, welcher große Metallwert auch solch kleinen Stücken innewohnt. Dieses Problem wurde schließlich mit der Einführung der Bronzemünzen gelöst. Sie verkörperten in wesentlich größeren Stücken den gleichen Wert wie die kleinen Silbermünzen. Die unteritalischen Griechen hatten diesen Wechsel von Kleinsilber auf Bronzen bereits in der Mitte des 5. Jahrhunderts vollzogen und setzten als wertgleich 1 Litra in Silber zu 0,87 g = 1 Bronzelitra zu ca. 109 g. Diese Bronzelitra wurde weiterhin in 12 Unzen (Onkia) geteilt; die Münzen tragen daher auch Kugeln als Wertangabe: 6 Kugeln = 6 Unzen = Hemilitron, 4 Kugeln = Triens (1/3 Litra) = 4 Unzen. Auf dieser 12-Unzen-Teilung beruht letztlich die Teilung des römisch-italischen As in 12 Unzen sowie die Nominalbezeichnung für das römisch-italische Schwergeld. In der übrigen griechischen Welt setzte sich die Bronzewährung gegen Ende des 5. Jahrhunderts durch, in Athen etwa um 408⁴⁷.

- 2 Onkia = Hexas
- 3 Onkiae = Tetras
- 4 Onkiae = Trias
- 5 Onkiae = Pentonkion
- 6 Onkiae = Hemilitra

Das Wertverhältnis zwischen den einzelnen Münzmetallen ist größtenteils ebenso ungeklärt wie die originalen Nominalbezeichnungen. Nur wenige Münzen nennen selbst ihr Nominal, wie etwa ein Bronzeobol aus Metapont. Dieses grobe Gerüst der Nominalien und Gewichtssysteme darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass eine Münze in der Antike nur soviel wert war, wie derjenige der sie erhalten sollte, ihr an Wert beimaß. Es fehlte fast jede Art der Zwangsmaßnahme, die jemanden nötigte, gewisse Geldstücke zu akzeptieren. Man muß also auch das Geld als Ware betrachten, um deren Wert zwischen Käufer und Verkäufer gehandelt werden konnte⁴⁸.

Datierung griechischer Münzen

Die Datierung griechischer Münzen ist schwierig und ist bis heute auch unter Fachleuten umstritten. Häufig gelingt nur die Zuweisung an größere Zeitperioden, die sich an der Einteilung der großen Kunstepochen orientieren⁴⁹:

- (1) archaisch, d. h. bis 479 v. Chr. (Perserkriege),
- (2) klassisch, d. h. bis 323 v. Chr. (Tod Alexanders III. von Makedonien),
- (3) hellenistisch, d. h. bis 30 v. Chr. (Aufgehen des letzten hellenistischen Königreiches im Römischen Reich).

Fragen der Datierung sind in kleinen Münzgebieten leichter zu lösen, wo die Prägedaten auf den Münzen selbst angegeben sind. Das Problem dabei ist die Frage nach der Ära, der diese Datierung zugrunde liegt. Es gibt neben für große Gebiete gültigen Zeitperioden auch solche, die lediglich von einer Stadt verwendet werden. Es ist also zu prüfen, welches Jahr 1 verwendet wird⁵⁰.

Einige der wichtigsten Zeitperioden sind:

- Seleukidische Ära: ab 313 v. Chr. (benützt von Parthern, Seleukiden etc.)
- Pontische Ära: ab 298-97 v. Chr. (benützt von Bithynien, Pontos)
- Parthische Äre: ab 247 v. Chr.

Beispiel:

EKP (= 125) – nach der parthischen Ära: 247 + 1 – 125 = 123 v. Chr.; nach der seleukidischen Ära: 313 + 1 – 125 = 188 v. Chr.
 ΔΞΥ (= 464) – nach der seleukidischen Ära: 464 – (312 – 1) = 153 v. Chr.

Es folgt eine Liste der griechischen Zahlzeichen nach dem milesischen Zahlenalphabet. Im phönikischen Raum und in Ägypten wird häufig zur Kennzeichnung, dass die folgenden Buchstaben als Zahlen aufzufassen sind, ein Zeichen L verwendet, welches, da es im griechischen Alphabet nicht vorkommt, unverwechselbar ist.

| A | B | Γ | Δ | ε | ς | Z | H | Θ (auch: IA) | I |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|----|----|--------------------|-----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| Ι | Κ | Λ | Μ | Ν | Ξ | Ο | Π | Ϛ | Ρ |
| 10 | 20 | 30 | 40 | 50 | 60 | 70 | 80 | 90 | 100 |
| Ρ | Σ | Τ | Υ | Φ | Χ | | | | |
| 100 | 200 | 300 | 400 | 500 | 600 | | | | |

Das Datum wird ermittelt, indem die Zahlenwerte für die Buchstaben bzw. Buchstabenkombinationen addiert werden. GDE (Gamma-Delta-Epsilon) ergibt die Zahl 12 (3 + 4 + 5). HKT (Eta-Kappa-Tau) ergibt 328 (8 + 20 + 300)⁵¹. Den Zahlen ist manchmal das Wort ΕΤΟΥΣ (ΕΤΟΥC) vorangestellt, abgekürzt ET oder E. Aus Sinope (Paphlagonien), das seit 45 v. Chr. den von Julius Caesar verliehenen Status als Kolonie hatte, hat das Datum in römischen Zahlen vorangestellt, also z. B. AN XXXVI (Jahr 36, unter Augustus).

Häufige, in der Münzprägung auftretende Gottheiten und Heroen bzw. Nymphen⁵²

Ammon – ägyptische Stadtgottheit von Theben – von den Griechen als Zeus Ammon verehrt; Kennzeichen: Widderhörner.

Aphrodite – griechische Göttin der weiblichen Schönheit und der Liebe; Kennzeichen bzw. Attribute: Eros, Apfel, Blüte.

Apollo – griechischer Gott mit vielen „Funktionen“: Ackerbau, Viehzucht, Heil- und Sühnegott; Orakelgabe; Künste und Wissenschaft. Vielfältig wie sein Wirken ist auch seine Darstellungsform. Häufig werden die jugendlichen Köpfe, deren Identifikation unklar ist, als Apollo angesprochen. Attribute: Pfeil und Bogen, Lyra und Dreifuß.

Ares – griechischer Gott des Kampfes und des Schlachtgetümmels. Attribute bzw. Kennzeichen: bärtig, meist behelmt, Schild, Speer; häufig in Rüstung.

Artemis – griechische Göttin des Mondes, von Wald und Flur (jungfräuliche Jägerin) und der Fruchtbarkeit. Besonders in Ionien mit der kleinasiatischen Magna mater (allumfassende Natur- und Fruchtbarkeitsgottheit, z. B. ephesische Artemis). Attribute: Pfeil und Bogen, Hirschkuh, Biene, Fackel.

Asklepios – griechischer Gott der Heilkunde, Attribute: Asklepiosstab, Kapuzenmännchen (Telesphoros).

Athena – griechische Göttin der Weisheit, der Künste, des Handwerks. Ihr werden häufig lokale Beinamen zugestellt: Athena Ilias, Itonia etc.; Attribute: Helm, Rüstung, Speer, Nike, Eule.

Baal – semitisch Herr im Sinne des göttlichen Herrn eines Heiligtums – vergleichbar mit Zeus. Auf Münzen begegnet er uns etwa der Ba'altars – der Baal von Tarsos.

Bacchos – siehe Dionysos.

Demeter – griechische Göttin der Fruchtbarkeit und des Ackerbaues. Attribute: Ährenkranz, Granatapfel, Gesicht eventuell verschleiert, Kornähren, auch auf Schlangenzug fahrend dargestellt.

Dione – ursprünglich weibliches Gegenstück (vielleicht sogar Gemahlin) des Zeus, trat aber hinter Hera zurück und wird nur lokal verehrt; vor allem in Epirus.

Dionysos – vielleicht ursprünglich thrakischer Gott des Weines und der Lebenskraft und -freude. Attribute: Weinlaub, Weintrauben, Efeukranz, Kantharos (Gefäß), Panther.

Dioskuroi – griechisches göttliches Zwillingpaar. Kastor und Polydeukes als Helfer und Beschützer besonders für Seeleute. Attribute: Pferde (als Rossebändiger), Pilo (Dioskurenmütze) mit Stern darüber.

Eros – griechischer Liebesgott. Kennzeichen: Jüngling, nackt, oft beflügelt, Pfeil und Bogen, häufige Begleitung der Aphrodite.

Gorgo – (pl. Gorgonen), Ungeheuer, die schrecklich anzusehen sind. Medusa – einzig Sterbliche der Gorgonen wurde von Perseus enthauptet. Ihr abgeschlagener Kopf ist noch so schrecklich, dass jeder Beschauer zu Stein erstarrt. Kennzeichen: frontal, breite Zunge, fratzenhaft; als Schildzeichen der Athena zugehörig.

Helios – griechischer Gott, der ursprünglich keine kultische Verehrung genoß; nur in Rhodos und auf der Peloponnes. Später wird er mit Apoll verglichen. Kennzeichen: Strahlenkrone, Globus in der Hand.

Hera – Schwester und Gattin des Zeus, aus dem mykenischen Kulturkreis kommend; Schutzgöttin einer Landschaft oder Stadt, Göttin der Ehe. Kennzeichen: Granatapfel, Opferschale, Zepter, Pfau; Kopfbedeckung; Polos, Stephane; auch verschleiert.

Herakles – griechischer Heros von vielen Städten (vor allem der nach ihm benannten) als Schutzgott und Beschützer gewählt. Bekannt sind die Heldentaten des Herakles, die auch häufig in der Münzprägung wiedergegeben werden. Attribute: Löwenfell, Keule, Köcher, meist nackt, oft auf Felsen sitzend.

Hermes – griechischer Gott; Götterbote, später zuständig für Wege und Straßen, Verkehr und Handel, auch Gott der Betrüger und Diebe. Kennzeichen: Flügelschuhe, Petasos (auch geflügelt flacher Reisehut der Kaufleute), Heroldsstab (Kerykeion), Geldbeutel.

Isis – ägyptische Göttin. Gattin des Osiris; allgemeine Schutzgöttin; Kennzeichen: Sistrum (ägyptisches Musikinstrument), Isiskrone (Hörnerkopfschmuck), Segel.

Kabeiroi – zwei oder mehrere göttliche Gestalten, deren Kult besonders in der Nord-Ägäis verbreitet war; sie galten als Helfer bei Landarbeit und auf See. Kennzeichen: Hammer, Schlange oder Rython.

Melkart – semitisch: Herr der Stadt; später Stadtgott (Baal) von Tyros; vor allem; in tyrischen Kolonien verehrt; später mit Herakles geglichen. Kennzeichen: Mauerkrone, bärtig.

Nike – griechische Siegesgöttin. Kennzeichen: Palme, geflügelt, Kranz, Tropaion.

Pan – arkadischer Hirtengott; teriomorphe Gestalt mit Bocksfüßen und Kopf eines Bockes. Kennzeichen: Syrinx (Pan- oder Hirtenflöte), bärtig.

Persephone – Gattin des Hades; Herrscherin über die Frauen in der Unterwelt; Vegetationsgottheit, auch mit Kore identifiziert.

Poseidon – griechischer Meeressgott, auch für Erdbeben zuständig. Kennzeichen: Delfin, Dreizack, bärtig, nackt, oft auch auf Schiffsbug tretend.

Sarapis – Name des heiligen Apis-Stieres in Memphis; wird seit Beginn des Hellenismus als Reichsgott in Ägypten verehrt. In Sarapis vereinigen sich Eigenschaften vieler anderer hellenistischer Gottheiten; er soll also zuständig sein für: Unterwelt, Sonne, Heilkunst, Orakel etc.; Kennzeichen: Modius (Getreidescheffel) als Kopfbedeckung, bärtig.

Tyche: – griechisches Wort für Zufall, Glück. Sie verkörpert den Zeitenlauf, glückliche Zustände etc. Im Hellenismus wird sie von vielen Städten als Stadtgöttin gewählt. Kennzeichen: Mauerkrone, Steuerruder, Globus.

Zeus – griechischer Gott (Allvater und oberster der olympischen Götter). Sein Kult war im ganzen Mittelmeerraum verbreitet; in ihm gehen viele hellenistische Lokalkulte auf wie etwa der des Zeus Ammon. Kennzeichen: Blitz, Zepter, Adler, Nikestatuette (als Nikephoros), bärtig, nackt bzw. halbnackt, Kranz aus Ölweigen oder Eichenblättern.

Vom „Wert“ des Geldes

Auf Vermutungen bleiben wir bei der Frage angewiesen, in welcher Relation die einzelne Münze jeweils zum Silber und Gold stand und diese wiederum untereinander, da dies ständigen Schwankungen unterworfen war. So sank der Wert des Goldes zum Silber von etwa 1 : 13 im 5. Jahrhundert auf 1 : 12 unter Philipp II. von Makedonien (359-36 v. Chr.) und auf 1 : 10 unter Alexander dem Großen (336-323 v. Chr.). Schwierig ist auch die Frage nach der Kaufkraft des antiken Geldes zu beantworten, die je nach den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen sehr unterschiedlich sein konnte. Um aber wenigstens einige Anhaltspunkte zu geben, seien mehrere von E. Erxleben, S. Lauffer und anderen zusammengestellte Beispiele hier aufgeführt⁵³:

Um 600 betrug in Athen der Preis für ein Rind 5 Drachmen, während man für ein Schaf oder einen Scheffel Getreide 1 Drachme zu bezahlen hatte. Der Ehrenpreis, den die Athener einem Olympiasieger zuerkannten, betrug 500 Drachmen. In der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts erhielt der Bildhauer Arkesilaos für die Kultstatue der Artemis auf Paros 200 Drachmen und rühmte sich dessen öffentlich – davon leben konnte er mit seiner Familie allenfalls ein knappes Jahr. Der Preis für ein Bronzestandbild hingegen war ziemlich konstant vom 4. bis zum 1. Jahrhundert 3.000 Drachmen, doch waren Entwurf und Herstellung darin eingeschlossen. In der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, einer Zeit stabiler Wirtschaftsverhältnisse, kostete ein Sklave in Athen durchschnittlich zwischen 150 und 200 Drachmen, jugendliche Sklaven zwischen 50 und 100, besonders qualifizierte Kräfte 250 bis 300. Tausend Drachmen galten als Spitzenpreis für erste Kräfte, die in verantwortlicher Stellung tätig sein konnten. Der Mietpreis für einen Bergwerksklaven in Laureion betrug um die Mitte des 4. Jahrhunderts täglich 1 Obol, während ein Schuhmachersklave zu dieser Zeit 2 Oboloi und ein Werkmeister deren 3 einbrachte. Die Unterhaltskosten für eine Person stellen sich bei mäßigen Ansprüchen täglich auf etwa 3 Oboloi. Im 5. Jahrhundert waren sie geringer gewesen (oder die Ansprüche nicht so hoch), denn wir wissen, dass der Besitzer eines einzigen Sklaven von dessen Mietpreis für die Arbeit im Bergwerk einen beträchtlichen Teil seiner eigenen Lebenshaltung bezahlen konnte. Da beim Bau des Erechtheions, der 409/406 v. Chr. als Notstandsmaßnahme abgeschlossen wurde, jeder der dort Beschäftigten täglich eine Drachme erhielt, lässt sich das Existenzminimum für eine normale Familie auf eben diesen Betrag veranschlagen. In den dreißiger Jahren des 4. Jahrhunderts bekam der Vollbürger, der an einer Volksversammlung teilnahm, als Entschädigung für den Arbeits- und Verdienstaufschlag 1 Drachme, während gegen Ende des 5. Jahrhunderts nur 3 Oboloi, also genau die Hälfte, gezahlt wurden. Auch das lässt eine Verteuerung der Unterhaltskosten erkennen. Die Löhne lagen kurz nach 300 v. Chr., als eine Teuerungswelle Athen erfasst hatte, erheblich höher als in früheren Zeiten. Der einfache Arbeiter verdiente zwischen 1½ und 2½ Drachmen täglich. Die Miete für ein Lastfuhrwerk betrug hingegen 10 Drachmen täglich und der Transport einer Säulentrommel vom Steinbruch am Pentelikon bis nach Eleusis verschlang zwischen 200 und 400 Drachmen. Ein Gewand kostete damals etwa 18 Drachmen. Das Gehalt eines Architekten auf der Insel Delos betrug 303 v. Chr. jährlich 1260 Drachmen, also täglich 3 Drachmen und 3 Oboloi, wozu noch 120 Drachmen Wohnungsgeld kamen. Zwischen 279 und 250 schwankte das Einkommen in diesem Beruf zwischen 3 und 1½ Drachmen am Tag. Im reichen Milet erhielt ein Turnlehrer im Jahr 200/199 als Monatsgehalt 30, ein Hauptlehrer 40 Drachmen. Die Tempelsklaven von Delos mussten sich mit zwei Oboloi am Tag verpflegen und mit 15 bis 20 Drachmen jährlich kleiden. Für 15 thessalische Silberstatere konnte sich in der zwei-

ten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. ein Sklave freikaufen, also für eine Summe, die wenig mehr als 21 attische Drachmen und 22 römischen Denaren entsprach.

Wichtige Quellen

Einer der wichtigsten Ausgangspunkte für Recherchen zu antiken griechischen Münzen ist der Katalog des British Museum, von dem einige Teile online zur Verfügung stehen, vgl. <http://www.snible.org/coins/bmc/index.html>. Weitere Veröffentlichungen können über die Startseite von Snible.org aberufen werden: <http://snible.org/coins>, vgl. auch das „Handbuch der Griechischen Numismatik“ unter <http://www.snible.org/coins/hn/index.html>.

Münzbilder und vieles mehr können in der Datenbank [wildwinds.com](http://www.wildwinds.com) recherchiert werden, vgl.

www.wildwinds.com/coins. Unter <http://wildwinds.com/coins/ric> können Münzen über die kaiserlichen Herrscher gesucht werden. Speziell den römischen Provinzialprägungen ist das Roman Provincial Coinage Projekt gewidmet, vgl. <http://rpc.ashmus.ox.ac.uk/project>. Auch das „Sylloge Nummorum Graecorum“ ist mit einer eigenen Datenbank ausgestattet, vgl. <http://www.sylloge-nummorum-graecorum.org>. Viele SNG-Sammlungen sind unter <http://www.forumancientcoins.com/numiswiki/view.asp?key=sylloge%20nummorum%20graecorum> gelistet.

Ein weiterer wichtiger Ausgangspunkt für Recherchen ist die Startseite der American Numismatic Society, vgl. <http://www.numismatics.org>, in Deutschland das Münzkabinett <http://www.smb.museum/museen-und-einrichtungen/muenzkabinett/home.html> der Staatlichen Museen zu Berlin.

Achaia bis Ionien

Achaia (siehe auch → Peleponnes)

Die Achäer oder Achaier⁵⁴ sind einer der Hauptstämme des antiken Griechenland und bei *Homer* Synonym für die gegen Troja kämpfenden Griechen an sich. Sie besiedelten auch die Phthiotis, die südlichste der vier Landschaften des antiken Thessalien in Griechenland.

Der *Achaische Bund* (auch: Achäischer Bund) war ein Bündnis (*Koinon*) des nordpeloponnesischen Stammes der Achaier im antiken Griechenland, zu dem später 12 Poleis gehörten. Der Städtebund umfasste die 12 achaischen Städte Aigai, Aigeira, Aigion, Bura, Dyme, Helike, Olenos, Patrai, Phara, Pellene, Rhyes und Tritaia. Später kamen Keryneia und Leontion dazu. Der 1. Achaische Bund entstand nach Einführung der demokratischen Verfassungen im 5. Jahrhundert v. Chr., zentriert um den Kult des *Zeus Homagyrios*⁵⁵. 373 v. Chr. wurde die führende Polis Helike durch eine Flutwelle völlig zerstört. Aigai, Olenos und Rhyes wurden wegen ihres desolaten Zustands von der Bevölkerung aufgegeben und verlassen. Keryneia und Leontion blühten auf und wurden an deren Stelle in den Bund aufgenommen. Die Hauptquelle für die Geschichte des Bundes ist Polybios, der das *koinon* allerdings idealisiert darstellt und vor allem die teils aggressive Expansion der Achaier herunterspielt. Der Bund beteiligte sich an der Opposition gegen König *Philipp II.*; nach der Unterwerfung Griechenlands durch Makedonien verschwand der Bund und die einstigen Mitglieder führten ab ca. 300 v. Chr. teilweise Krieg gegeneinander. Doch um 280 v. Chr. wurde er unter der Führung von Aigion neu gegründet, mit dem Ziel, „die Makedonen zu vertreiben“ (*Polybios*). Im *Chremonideischen Krieg*⁵⁶ kämpfte man an der Seite Athens und Spartas gegen die Makedonen, unterlag aber. Auch dem Stamm nicht angehörende Gebiete wurden in den Bund integriert. Sie erhielten das Bürgerrecht und eine Be-

teilung an der Regierung. Der Bund verfügte über eine Volksversammlung, einen Rat und Beamte, die zunächst von zwei, wohl ab 255 v. Chr. von einem „Strategen“⁵⁸ geführt wurden⁵⁸.

Literatur:

Clerk, Malcolm George: Catalogue of the coins of the Achaean ligue, London 1836⁵⁹.

Catalogue of the Greek coins in the British Museum, Dept. of Coins and Medals, Band 10: Peloponnesus (excluding Corinth), von Percy Gardner, hrsg. von Reginald Stuart Poole, London 1887.

Aigai

Der Erste Achaïische Bund entstand nach Einführung der demokratischen Verfassungen im 5. Jahrhundert v. Chr., zentriert um den Kult des Zeus Homagrios. 373 v. Chr. wurde die führende Polis Helike durch eine Flutwelle völlig zerstört. Aigai, Olenos und Rhypes wurden wegen ihres desolaten Zustands von der Bevölkerung aufgegeben und verlassen⁶⁰.



Aigai, Hemidrachme, 410-380⁶¹. Gewicht: 2,29 Gramm, sehr schön, SNG Cop. 126. Al-X, Protome eines nach rechts knienden Ziegenbocks, Rückseite: Kopf des bärtigen Dionysos mit Efeukranz nach rechts.



Aigai, Hemidrachme, spätes 5. – 4. Jh.⁶². Gewicht: 2,74 Gramm, sehr schön, BMC 6. Ziegenprotome nach rechts kniend, der Abschluß des Stumpfes mit Perlen verziert, darüber A, Rückseite: ΑΙΓΑΙ-ΩΝ, Kopf des Dionysos mit Efeukranz nach rechts.

Aigion

Egio (griechisch: Αἴγιον), dt. auch Ägion, Äjion, Aeghion oder Egion, für den antiken Ort: altgriechisch Aigion = Αἴγιον, lateinisch: Aegium) ist eine Stadt an der Nordküste der Peloponnes am Golf von Korinth in der griechischen Region Westgriechenland. Bis 2010 war sie eine selbstständige Gemeinde in der Präfektur Achaia; seit dem 1. Januar 2011 bildet sie den Gemeindefitz sowie einen von sechs Gemeindebezirken der neu geschaffenen Gemeinde Egialia. Aigion war von jeher eine der zwölf Städte des Achaïischen Bundes und löste Helike als deren Hauptsitz ab. Allerdings sank die Stellung Aigions ab 146 v. Chr., da in römischer Zeit Patras zum zentralen Ort im nördlichen Peloponnes avancierte. Die letzten antiken Zeugnisse Aigions sind Münzfunde aus dem frühen 3. Jahrhundert n. Chr.⁶³



Aigion, Achaïische Liga, AR Hemidrachme, Magistrat Aristodamos, 275-146 v. Chr.⁶⁴. Gewicht: 1,95 Gramm, sehr schön. Kopf des Zeus, Rückseite: Monogramm und Schrift.

Zwischen 117 und 161 v. Chr. wurden einige Bronzemünzen geprägt, die Zeus zeigen⁶⁵.

Aig(e)ira

Egira (neugriechisch: Αἰγείρα, altgriechisch: Aigeira (Αἰγείρα), bis zum 7. Jahrhundert v. Chr. Hyperesia (Ἵπερησία) ist eine Kleinstadt im Norden der Peloponnes mit rund 1.500 Einwohnern (Stand 2001). Die Ortschaft liegt am Golf von Korinth bei Akrata zwischen Korinth im Osten und Egio im Westen. Laut Homer entsandte die Stadt, die zu seiner Zeit noch Hyperesia hieß, Schiffe in den Trojanischen Krieg. Mindestens bis ins Jahr 688 v. Chr. trug Hyperesia ihren Namen. Der Legende nach wurde Hyperesia in dieser Zeit, wie der antike Reiseschriftsteller Pausanias berichtet, durch Truppen aus Sikyon bedroht. Die zahlenmäßig unterlegenen Verteidiger erlangen dennoch, durch eine Kriegslist, den Sieg. Sie banden sie ihren Ziegen Fackeln an die Hörner und hetzten sie auf die Feinde, die vor Angst die Flucht ergriffen. Zum Dank benannten die Bewohner ihre Stadt nach den Ziegen (griechisch: Aiges) – aus Hyperesia wurde Aigeira⁶⁶.

Im Jahr 219 v. Chr. wurden Aigira und Dyme vom Aitolischen Bund angegriffen⁶⁷. Bis ins 3. Jahrhundert v. Chr. hinein war Aitolien eine eher unbedeutendere Region Griechenlands, auch wenn ein Zusammenschluss der dortigen Poleis zu einem Bund (koinon) bereits für das Jahr 367 v. Chr. dokumentiert ist. Angesichts der Auseinandersetzungen während der Diadochenkriege ab 321 v. Chr., bei denen Makedonien und andere Diadochenreiche ihre Konflikte auch auf griechischem Boden austrugen, sowie angesichts des Einfalls der Kelten (von den Griechen Galater genannt) ab etwa 280 v. Chr., gewannen die Städtebünde Griechenlands an Bedeutung und verwandelten sich in Bundesstaaten, deren Mitglieder vor allem eine gemeinsame Außenpolitik verfolgten. Neben den beiden alten Großpoleis Athen und Sparta sowie der Insel Rhodos erlangten so vor allem der Achaïische Bund (u. a. mit Sikyon und Korinth) auf der Peloponnes und der Aitolische Bund, dessen Gebiet sich zwischen Epirus, Akarnanien und Bötien erstreckte, die Rolle neuer Regionalmächte⁶⁸.



Aigira, Bronze, 240-150⁶⁹. Gewicht: 4,91 Gramm, gutes „sehr schön“. Zeus, nackt, nach links stehend, in der Linken Zepher haltend, auf der Rechten Nike mit Kranz, im Feld HPA, Rückseite: ΑΧΑΙΩΝ - [ΑΙΓΙ] PATAN, Demeter (?) im langen Gewand nach links sitzend, in der Linken Zepher haltend, Kranz in der ausgestreckten Rechten.

Dyme



Dyme, Triobol, 151-146⁷⁰. Gewicht: 2,31 Gramm, sehr schön. BMC 32. Bärtiger Zeuskopf mit Lorbeerkranz nach rechts, Rückseite: Großes Monogramm, im Feld rechts Stadtmonogramm, unten Fisch nach rechts, das Ganze in Lorbeerkranz.

Patrai

Die Stadt Patras wurde im Altertum, der Überlieferung nach vom Achäer Patreus, gegründet durch Vereinigung von drei Städten: Aroe, Antheia und Mesatis. Als Hafenstadt wurde sie bald eine der ersten unter den zwölf achäischen Städten. Aus ihrem Bündnis mit drei anderen achäischen Städten um 280 v. Chr. entstand der Achäische Bund. Augustus gewährte den Paträern, deren Stadt damals ziemlich heruntergekommen war, allein unter den Achäern die Freiheit sowie die Rechte und Immunitäten einer römischen Kolonie. Seit dieser Zeit führte die Stadt auf den Münzen den Namen Colonia Augusta Aroe Patrensis⁷¹.



Patrai, Hemidrachme, um 86 v. Chr.⁷². Durchmesser: 16 mm, Gewicht: 2,32 Gramm, fast vorzüglich. BMC 42. Kopf des Zeus mit Lorbeerkranz rechts, Rückseite: großes Monogramm, darüber Monogramm, darunter Delfin rechts, das Ganze in Lorbeerkranz.

Pellene

Pellene (griechisch: Πελλήνη) ist eine antike griechische Polis auf der Peloponnes in der Landschaft Achaia, nahe dem Golf von Korinth an der Grenze zur Argolis. Der Stadtstaat grenzte im Südosten durch den Fluss Sythas getrennt an Sikyon und lag etwa 35 km nordwestlich von Korinth. Etwa Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. stand *Orthagoras*, ein Aristokrat aus der Nachbarstadt Sikyon in Auseinandersetzungen mit Pellene. Doch erst dessen Nachfolger *Kleisthenes* gelang es, den Streit siegreich zu beenden⁷³.



Pellene, Bronze, 320-280⁷⁴. Durchmesser: 13 mm, Gewicht: 2,09 Gramm, knapp vorzüglich. BMC 32. Apollokopf, Rückseite: ΠΕ in einem Kranz.



Pellene, Hemidrachme, um 360-50⁷⁵. Durchmesser: 15 mm, Gewicht: 2,45 Gramm, sehr selten. BMC 1 var, SNG Cop. 209. Kopf des Apollo mit Lorbeerkranz nach links, hinter dem Nacken Monogramm (ΠΕ), Rückseite: ΠΕΛ in Lorbeerkranz.



Pellene, Hemidrachme, 330-320⁷⁷. Gewicht: 2.80 Gramm, selten, sehr schön/vorzüglich, SNG Cop. 210. Kopf des Apollo / Ethnikon in Kranz.

Phlius, siehe → Peleponnes

Sikyon



Sikyon, Stater, ca. 365-360⁷⁸. Durchmesser: 24 mm, Gewicht: 12,15 Gramm, fast vorzüglich. SNG Aberdeen 27. Chimaira nach links, die rechte Vorderpranke erhebend, unter ihrem Bauch ΣΕ, Rückseite: Taube mit weit geöffneten Flügeln fliegend nach links, im Olivenkranz über dem Schwanz der Taube Monogramm (ΑΙ), fast vorzüglich.

Anmerkungen/Quellenangaben der Abbildungen:

- 1) Lotze, Detlef: Griechische Geschichte. Von den Anfängen bis zum Hellenismus, 8. Aufl., 2010, München: Beck, S. 7.
- 2) Lotze (2010, S. 9).
- 3) Lotze (2010), S. 19.
- 4) Lotze (2010), S. 93.
- 5) Lotze (2010), S. 93.
- 6) Sear, David R.: Greek Coins and Their Values, Vol. I – Europe, London 1978: Seaby, S. VII.
- 7) Sear (1978, S. X).
- 8) Sear (1978, S. XI), vgl. auch <http://de.wikipedia.org/wiki/Perserkriege>.
- 9) Sear (1978, S. XII).
- 10) Sear (1978, S. XII).
- 11) Szaivert, Eva / Szaivert, Wolfgang / Sear, David R.: Griechischer Münzkatalog, Band 2: Asien und Afrika, München 1983: Battenberg, S. 16.
- 12) Sear (1978, S. XIII).
- 13) Szaivert/Szaivert/Sear: Griechischer Münzkatalog, 2. Band, München 1983: Battenberg, S. 18.
- 14) Sear (1978, S. XIV).
- 15) Sear (1978, S. XIV).
- 16) Sear (1978, S. XVI).
- 17) Szaivert/Szaivert/Sear (1983, S. 20).
- 18) Klawans, Zander H.: Handbook of Ancient Greek & Roman Coins, Atlanta 2012: Whitman, S. 26 ff.
- 19) Siehe zu diesen „Greek Imperials“ weiter unten.
- 20) Franke, Peter R. / Hirner, Max: Die griechische Münze, 2. Aufl., München 1972, S. 13.
- 21) Franke/Hirner (1972, S. 14).
- 22) Franke/Hirner (1972, S. 14).
- 23) Franke/Hirner (1972, S. 14 f.).
- 24) Franke/Hirner (1972, S. 15).
- 25) Franke/Hirner (1972, S. 15).
- 26) Franke/Hirner (1972, S. 16).
- 27) Franke/Hirner (1972, S. 16).
- 28) Franke/Hirner (1972, S. 17).
- 29) Franke/Hirner (1972, S. 18).
- 30) Franke/Hirner (1972, S. 18).
- 31) Franke/Hirner (1972, S. 18).
- 32) Franke/Hirner (1972, S. 18).
- 33) Franke/Hirner (1972, S. 18 f.).
- 34) Szaivert/Szaivert/Sear (1983, S. 23 f.).
- 35) Szaivert/Szaivert/Sear (1983, S. 24 f.).
- 36) Franke/Hirner (1972, S. 29).
- 37) Franke/Hirner (1972, S. 32).
- 38) Franke/Hirner (1972, S. 32 f.).
- 39) Szaivert/Szaivert/Sear (1983, S. 35 f.).
- 40) Szaivert/Szaivert/Sear (1983, S. 37).
- 41) Franke/Hirner (1972, S. 32).
- 42) Franke/Hirner (1972, S. 32).
- 43) Franke/Hirner (1972, S. 32).
- 44) Franke/Hirner (1972, S. 32).
- 45) Franke/Hirner (1972, S. 32).
- 46) Szaivert/Szaivert/Sear (1983, S. 38).
- 47) Szaivert/Szaivert/Sear (1983, S. 38 f.).
- 48) Szaivert/Szaivert/Sear (1983, S. 39).
- 49) Siehe dazu weiter oben.
- 50) Franke/Hirner (1972, S. 44 f.).
- 51) Klawans (2012, S. 21); siehe dort auch Abweichungen bei den einzelnen Buchstaben.
- 52) Szaivert/Szaivert/Sear: Griechischer Münzkatalog, 2. Band, München 1983: Battenberg, S. 26 ff.
- 53) Franke/Hirner (1972, S. 33 f.).
- 54) <http://de.wikipedia.org/wiki/Achaia> und <http://de.wikipedia.org/wiki/Achaea>
- 55) Homagyriös (gr.: der Versammler), Beiname des Zeus, dem Agamemnon unter diesem Namen bei Ägä einen Tempel weihte, wo er sich mit den griechischen Helden zum Trojanischen Kriege versammelt hatte.
- 56) Der Chremonideische Krieg war eine Erhebung Athens gegen die makedonische Hegemonie in Griechenland. Er dauerte von 267 bis 261 v. Chr. und ist nach dem führenden athenischen Politiker dieser Zeit, Chremonides, benannt, und endete schließlich mit einer Niederlage der Athener.
- 57) Strategos (griechisch, Plural: strategoi, deutsch auch Strategie) ist die antike Bezeichnung für ein militärisches Amt im griechischen Sprachraum mit der deutschen Bedeutung „Heerführer“.
- 58) http://de.wikipedia.org/wiki/Achaischer_Bund
- 59) <https://archive.org/details/catalogofcoins-000clerrich>
- 60) http://de.wikipedia.org/wiki/Achaischer_Bund
- 61) Münzen & Medaillen GmbH, Auktion 36, Los 314, 72 Euro.
- 62) Numismatik Lanz, Auktion 151, Los 417, 500 Euro.
- 63) <http://de.wikipedia.org/wiki/Egio>
- 64) Dr. Busso Peus Nachf., Auktion 378, Los 147, 150 Euro.
- 65) <http://rpc.ashmus.ox.ac.uk>
- 66) <http://de.wikipedia.org/wiki/Egira>
- 67) http://de.wikipedia.org/wiki/219_v._Chr.
- 68) http://de.wikipedia.org/wiki/Aitolischer_Bund
- 69) Münzen & Medaillen GmbH, Auktion 17, Los 665, 115 Euro. M. G. Clerk, Catalogue of The Coins of the Achaean League (1895), 21, 6.
- 70) Münzen & Medaillen GmbH, Auktion 30, Los 291, 60 Euro.
- 71) <http://de.wikipedia.org/wiki/Patrai>
- 72) Numismatik Lanz, Auktion 132, Los 180, 70 Euro.
- 73) <http://de.wikipedia.org/wiki/Pellene>
- 74) Münzen & Medaillen GmbH, Auktion 17, Los 669, unverkauft.
- 75) Numismatik Lanz, Auktion 138, Los 342, 135 Euro.
- 76) Numismatik Lanz, Auktion 151, Los 418, 600 Euro.
- 77) Dr. Busso Peus Nachf., Auktion 406, Los 97, 600 Euro.
- 78) Numismatik Lanz, Auktion 138, Los 341, unverkauft.

Fortsetzung folgt!